

## *The Good, the Bad and the Ugly*

**Was haben wir in den letzten drei Wochen nicht alles gehört an Superlativen, Übertreibungen und Dramatisierungen? Mit einem "I'll be back" hat sich der lonesome Messias verabschiedet und ist in den Sonnenuntergang geritten. Der Staub legt sich langsam. Was bleibt bei besser werdender Sicht von all den Mythen und Spins?**

**D**er gelernte Österreicher ist amüsiert — endlich tut sich was in der österreichischen Innenpolitik. Auf die Dauer verlieren die Sager von Gottfried Waldhäusl an Unterhaltungswert und daß es bei der FPÖ Nazis gibt, ist jetzt auch nicht gerade etwas, was so völlig neu ist. Ibiza war super, aber das hält halt auch nicht lange vor. Aber die Herumwurschteleien von Sebastian Kurz und das hochdramatische Ringen um eine neue Regierung, das hatte was. Die ganze Dramatik, das Sich-für-wichtig-halten der Volksvertreter ist wohl eher als Show aufgenommen worden denn als ernsthaftes politisches Han-

deln. Die Presse war auch dankbar. Und diese Vielfalt erst! Das Profil titelt: "Der Mann der Stunde" und meint VdB, der Kurier schlagzeilt: "Die Frau der Stunde" und meint Bierlein. Welch ein Brimborium! Als würde das Wichtigste im Land sein, daß die Beamten, die in Wirklichkeit seit eh schon immer das Land regieren, nur ja "keine Sekunde" (VdB) ohne Chefitäten sind.

### Vertrauen

Das bemühteste Wort dieser Tage war: "Vertrauen"! Das sagt auch schon alles darüber aus, für wie blöd die Wahlberechtigten gehalten werden. Das entspricht auch dem regelmäßig von den Meinungsforschern abgefragten "Vertrauensindex" — ach, die Österreicher vertrauen darauf, daß in der FPÖ nur korruptionsverdächtige Deppen sitzen, die SPÖ aus opportunistischen Luschen besteht und die ÖVP ein Verein von machtgeilen Großkapitalisten ist. Aber "Vertrauen" im Sinne von das Beste für den vielzitierten "kleinen Mann", heute auch gerne die "kleine Frau", zu wollen — ein solches Vertrauen wird man wohl kaum in der Bevölkerung finden. Aber wer schimpft, kauft, und die Österreicher "wählen doch nicht zum ersten Mal", wie es beim Travnicek heißt. Und dann kommt der Herr Kurz daher und erklärt, im Herbst würde "das Volk" entscheiden. Als ob es das jemals getan hätte! Aber es sind wieder "Schicksalswahlen" angesagt, so wie eigentlich jedesmal, und dann wählt man halt das jeweils so empfundene geringste Übel oder

## *Frausein ist kein Pro- gramm*

**I**m 21sten Jahrhundert angekommen, ist das Faktum, dass nicht ein Mann, sondern eine Frau die Funktion übernimmt, Bundeskanzlerin zu sein, eigentlich kein Thema mehr. Selbst in der reaktionär geprägten Schweiz musste in den 70iger Jahren des vergangenen Jahrhunderts auch im letzten ihrer Kantone dem Frauenwahlrecht stattgegeben werden. Die Tatsache, dass Frauen wie Männer gleichermaßen wahlberechtigt sind und auch politische Ämter innehaben können, ist also schon seit längerem Realität.

Umso erstaunlicher mutet es an, dass prominente Medienvertreter in ihrer ersten Reaktion — via ORF übertragen — als erstes das Merkmal Frau betont hatten, so, als wäre es etwas Besonderes, dass es eine Frau ist, die Bundeskanzlerin sein darf und diese Funktion innehaben wird. Die Frau, das andere Geschlecht, das klingt doch antiquiert, obschon wir wissen, dass wir real noch immer im Patriarchat leben. Trotz patriarchal geprägter Grundstruktur, analysierbar über strukturell und kulturell geprägter Gewalt ist es doch nicht — nicht mehr — verblüffend, dass sich Frauen in den Reigen des Patriarchats ein-

schmiegen, um in der Männersuppe mitzuschwimmen.

Frau sein, ist kein politisches Programm. Frau sein ist keine politische Haltung und Frauensolidarität kann auch dort aufhören, wo die Schere zwischen Arm und Reich beginnt. Mit einer Frau, die einst vermeinte: 'Sollen sie halt Kuchen essen' empfinde ich genausowenig Solidarität wie mit einem Mann, der Heerscharen ins Schlachtfeld schickt. Frau sein alleine kann kein Bonus dafür sein, dass jetzt alles erlaubt ist und nichts mehr gilt.

(Die neue Bundeskanzlerin steht Mitte-rechts. Unsympathisch. Unabhängig davon, wie man/frau zu einer Quotenregelung stehen mag, kann man ihre Ablehnung diesbezüglich als reaktionär einordnen.)

Das autoritäre Politikverständnis der neuen Bundeskanzlerin wurde offenkundig, als sie bei ihrer Erstpräsentation vor den Medien vorab erklärt hatte, sie werde vorerst keine Interviews geben, sie hätte wichtigeres zu tun, nämlich eine Regierung zu bilden.

Da hätten wir jetzt aber schon einen Bundespräsidenten, der an die Bevölkerung appelliert hatte, das Vertrauen nicht zu verlieren. Eine Vertrauensregierung soll da jetzt kommen. Ja eh. Hinter mehr oder weniger verschlossenen Türen, mit einer Bundeskanzlerin, die vorab erklärt, sie werde keine Interviews geben, sie wolle lieber an einer Aufstellung einer Regierungsmannschaft arbeiten, soll ein Vertrauen aufgebaut werden. Vertrauen setzt aber Kommunikation voraus. In einer Demokratie ist es eine Selbstverständlichkeit, sich der sogenannten "vierten Gewalt", den Medien zu stellen. In anderen Ländern wird mittels unangenehmen bis grausigen menschenfeindlichen Methoden versucht, kritische Medienberichterstattung zu unterbinden, in Österreich teilt die künftige Bundeskanzlerin nur lapidar mit, dass sie keine Zeit für Interviews haben wird, und kein einziger Hofberichterstatter schreit auf.

Also uns geht das nichts an, wir können nicht erfahren, wie es zur nächsten Regierungskonstellation kommen wird, geschweige denn mitreden, wir werden in Kenntnis davon gesetzt, welche Vertraute besagter Dame bis zur nächsten Wahl die Geschicke dieses Landes verwalten dürfen. Sollte ich das richtig verstanden haben, leben demokratische Prozesse von Mitsprache. Aber vielleicht regt es einen gelernten Österreicher nicht auf, dass Entscheidungen, die hinter einer kaiser-roten Tür getroffen werden, uns dummen Volk einfach nur mitzuteilen sind.

Gehts noch? Das ist einfach autoritär. So, wie ein Richter waltet und schaltet. Die künftige Bundeskanzlerin ist es als gelernte Richterin ja gewohnt, Schicksal zu spielen. Da fällt einem unweigerlich Konstantin Wecker ein: "Herr Richter, seien sie gnädig", ohne Hoffnung darauf, dass dieser es auch sein wird können. Wer richtet, ist kein Menschenfreund.

Wer richtet, versteckt sich hinter Paragraphen, um sich mit denen gewappnet über andere zu erheben. Das mag sich im Rahmen der Justiz ausgehen, Demokratie ist etwas anderes. Diese besteht aus Diskurs, aus Auseinandersetzung, aus Kommunikation. Beispielhaft sind die Vorträge von PolitikerInnen inzwischen geworden, die es den bürgerlichen Massenmedien gestatten, sich ihre Vorträge anzuhören, ohne Fragen stellen zu können. Das ist nicht Diskurs, das ist Herrschaft. Die künftige Bundeskanzlerin hat bereits angekündigt, Herrschaft ausüben – nicht zu wollen – zu können.

Was sich hier zeigt, sind Gesichter, die Gesetzesbücher über Gefühl und Moral stellen. Eine Maschinerie des Urteilens und damit Be- und Verurteilens, völlig vergessend, dass wir diese Bücher jederzeit umschreiben können. Eine Bibel kann nicht umgeschrieben werden, wer glauben will, glaubt eben. Ein Verfassungsgesetz ist von Menschen geschrieben und kann daher auch neu geschrieben werden. Gesetze sind nicht heilig, sondern menschlicher Vernunft geschuldet, daher nicht in Stein gemeißelt.

Ein Bundespräsident der die Verfassung als Bibel präsentiert vergisst, dass sie umgeschrieben werden kann. Von uns.

Eine Beamtenregierung wurde herbeigeredet, eine ExpertInnenregierung, es wurde verlautbart, dass jetzt ExpertInnen, BeamtInnen die bessere Alternative sein könnten.

ExpertInnen, BeamtInnen? In echt? Anstatt gewählter PolitikerInnen? PolitikerInnen sehen einen Auftrag, einen moralischen Aspekt in ihrem Handeln, zumindest müssen sie ihre Haltung und ihr Handeln alle paar Jahre per Wahlen überprüfen lassen. Beamte vollziehen Gesetze ohne moralische Bewertung dieser. Mir graut vor Vollstreckungsbeamten. Bevor es zu einer Gesetzes-Vollzugsanstalt kommt, würde ich schon gerne noch ein Wort mitreden dürfen, welchen Geistes diese geschuldet sein sollte.

*rosalia krenn*  
(31.5.2019)

Fortsetzung von Seite 1

die Partei mit dem größten Unterhaltungswert oder die, die die hübscheste Person an der Spitze hat. Mit Vertrauen hat das aber alles nichts zu tun.

**50% Frauen**

Jetzt haben wir eine Kanzlerin. Noch dazu eine Verfassungsexpertin. Und die Hälfte der Regierung besteht aus Frauen. Jubel! Nur: Zur Verfassungsexpertin wurde Frau Bierlein erst durch Wolfgang Schüssel. Vorher war sie Strafrechtlerin und die Regierung Schüssel hat sie gleich als Vizepräsidentin in den VfGH gehoben, damit sie auch bald Präsidentin werden kann. Ist sich halt nicht ausgegangen und sie mußte warten, bis die nächste schwarzblaue Regierung, nämlich die des Herrn Kurz, sie auf den Präsidentensessel hieven konnte. (Siehe auch Kommentar von R.Krenn in dieser Ausgabe.)

Und die Ministerinnen? Naja, außer der Kanzlerin selbst und der Wirtschaftministerin sind das eigentlich alles typische Frauenjobs; die "hard politics"-Ministerien Innen, Außen, Heer, Finanzen und Justiz werden von Männern besetzt. Und im Verkehrsministerium sitzt jetzt ein Wehrsportkamerad Straches.

Über so eine Regierung kann sich eigentlich nur die Frauenorganisation der ÖVP freuen, aber sonst kaum wer. Aber das ist halt eine sehr österreichische Lösung und daher durchaus legitim. Ohne Ehemalige in der Regierung ist ja auch der Kreisky nicht ausgekommen.

Nebenbei: Durch Bierleins Umzug vom Judenplatz auf den Ballhausplatz ist schon so gut wie fix ihr bisheriger Vize Christoph Grabenwarter neuer VfGH-Präsident. Und

welch ein Zufall: Auch er wurde von der Regierung Schüssel in den VfGH berufen und von der Regierung Kurz zum Vize.

**Straches EU-Mandat und der diskrete Charme der Bourgeoisie**

Ja, da war großes Kopfschütteln — wie können die Menschen nur nach Ibiza überhaupt noch FPÖ wählen und dann auch noch Strache 40.000 Vorzugsstimmen geben? Wieso sind FPÖ-Wähler so dumm? Die einfache Antwort: Sie sind gar nicht so dumm! Sie denken nur anders als die den öffentlichen Diskurs beherrschende Bourgeoisie — egal, ob diese jetzt türkis-schwarz, sozialdemokratisch, grün oder einfach nur opportunistisch-staatstragend ist.

Zum Einen wären die Wahlen für die FPÖ ohne Ibiza wohl kaum anders ausgegangen — Strache hatte auch bei der EU-Wahl 2014 die zweitmeisten Vorzugsstimmen hinter Spitzenkandidat Vilimsky. Das waren damals zwar nur 8000,

aber auch Vilimsky hatte nur 20.000; zu dieser Zeit hatten FPÖ-Wähler generell noch wenig Gebrauch von der Vorzugsstimmenmöglichkeit gemacht und auch die Wahlbeteiligung war geringer. Die FPÖ ist für deren Wähler halt immer noch hauptsächlich Strache und viele schreiben dessen Namen bei beinahe jeder Wahl in die Vorzugszeile, so wie sie früher dort "Haider" hingeschrieben haben.

Das erklärt aber noch nicht, warum Ibiza so gut wie keinen Impact an der Wahlurne hatte. Da muß man zuerst einmal die Frage stellen: Wieso war denn Ibiza überhaupt so ein Skandal? Um das zu verstehen, muß man wohl auf eine deutsche Tageszeitung und einen französischen Soziologen zurückgreifen. Denn im "Neuen Deutschland" findet sich ein ausgezeichnete Artikel über eine Diskussionsveranstaltung in Berlin mit der Philosophin Barbara Rothmüller. Und die versucht der Rezeption der Affäre mit Pierre Bourdieu näher zu treten, wie das

ND schildert: "Was genau, fragt sie also, empfindet eigentlich das 'politische Österreich' in so seltener Einhelligkeit als dermaßen abstoßend an dem mitgeschnittenen Kuhhandelsversuch zwischen den 'freiheitlichen' Spitzenpolitikern und jener falschen russischen Erbin? Es ist die 'Körperlichkeit', sagt sie." Oder anders: um den Stil. Denn hätten Strache und Gudenus "nicht plump einen Deal vorgeschlagen, sondern dessen Inhalt in Phrasen à la 'Offenheit für Investitionen im Medien- und Infrastruktorsektor' und 'strategische Partnerschaft zwischen Politik und Wirtschaft' verpackt, wäre die Aufregung geringer. Und hätten sie dabei die körperliche Form gewahrt, hätten sie im Sommeranzug am Tisch gesessen und maßvoll an Sektklößen genippt, statt — wie Strache — den Schmer-



bauch im Schlabbershirt breitbeinig ins Sofa zu fläzen, Getränke-dosen aufzureißen und das Wodka-Red-Bull-Glas mit etwas Qualmendem in der Hand zum Mund zu führen, wäre der Skandal womöglich einzuhegen gewesen.“

Und da eben käme Bourdieus Versuch einer Klassifizierung von Geschmack zum Tragen: “So unterscheidet er drei Grundformen des Klassengeschmacks: Die Bourgeoisie kultiviert den »legitimen Geschmack«: vergeistigt, mondän, selbstsicher und souverän, informiert auswählend aus dem kulturellen Angebot, luxuriös — aber nicht protzig, sondern gediegen —, dem dosierten Genuss zugeneigt, nicht aber dem Exzess. Im Kleinbürgertum pflegt man einen »bescheidenen« Geschmack, der strebsam nach oben blickt und den Elitengeschmack kopiert, sich aber seiner Unzulänglichkeit stets bewusst ist und daher unsicher und komplex-beladen bleibt. [...] Die Volksklassen hingegen werden von einem ‘Notwendigkeitsgeschmack’ regiert, der sich einerseits um das Praktische, Funktionale, Erschwingliche dreht, der Bedürfnisse befriedigen und nicht raffinieren will. Andererseits kann diese Disposition in Situationen des Überflusses auch zu elemen-

tarer Gier, zu Maßlosigkeit, zu einem Hedonismus ‘von der Hand in den Mund’ neigen.” (1)

Darum geht es also: Um den Ekel vor einem “Emporkömmling”, vor einem, der eben nicht das “kulturelle Kapital” (ein zentraler Begriff bei Bourdieu) besitzt und bei dem halt dieses Kommen aus den “Volksklassen” nicht zu leugnen ist. Somit funktionierte das Ibiza-Video genau gleich wie jene “Sozial-Pornos”, in denen sich über die Unterschicht lustiggemacht wird und die vor allem bei privaten Fernsehsendern eine Zeitlang so beliebt waren — ein Schmuttelgruselspaß für die ganze bürgerliche Familie also. Die politischen Inhalte waren dabei nur Beiwerk, um sich ohne schlechtem Gewissen dieses Video immer und immer wieder reinziehen zu können.

Bei jenem Teil der Wählerschaft der FPÖ, der nicht mit einem goldenen Löffel im Mund geboren worden ist — und das dürfte die Mehrheit sein —, kam dieses Video vielleicht gar nicht so an wie bei der Classe Politique und den dazugehörigen Journalisten. Was diese Wähler sahen, war ein Prolet, also einer von ihnen, der sich mit ihrer Hilfe in die Spitze des Staates gekämpft hat und der mit einem fiesem Leger von dort wie-

der demontiert wurde. Und sie sehen, wie nicht nur er entfernt wurde, sondern wie die Bourgeoisie in der Person von Sebastian Kurz mit fadenscheinigen Begründungen auch noch Herbert Kickl abserviert hat. Es war nicht Dummheit oder Trotz, warum die Mehrzahl der FPÖ-Wähler auch diesmal bei ihrer Partei geblieben sind, sondern Solidarität. Und weil man die Absicht gemerkt hat hinter diesem Video — da wird man halt leicht verstimmt. Der Versuch des Bundeskurzlers, diese Affäre auch noch eiskalt dazu zu nutzen, die FPÖ zum Beiwagerl, zum parlamentarischen Stimmvieh zu degradieren, tat ihr übriges.

### Der Masterplan des Sebastian Kurz

“Kurz ist ein Meister-Strategie und seine Absetzung gehört zu seinem ausgeklügelten Masterplan.” Ja, genau. Vor dieser Erzählung warnt der SPÖ-Blog [kontrast.at](http://kontrast.at) zurecht. Und es ist gar nicht so unwahrscheinlich, daß der Blog auch recht hat, daß diese Dämonisierung von Seiten der ÖVP lanciert worden ist. Denn ein perfider Teufel ist den Wählern nunmal lieber als ein gutherziger Wappler, der sich verkalkuliert hat. Und tatsächlich würde das ja dem Bild vom unaufhaltsamen Aufstieg des Sebastian Ui entsprechen. Nur: Bisher hat er sich ja immer nur die Karriereleiter hinaufgehängt und das offensichtlich mit viel Unterstützung einiger älterer Herrn in der Partei. Kurz hat immer nur ausgeteilt und ist immer der Sieger gewesen. Jetzt soll er diesen harten Punch absichtlich provoziert haben? Und dann flüchtet er aus dem Parlament mit der Begründung, daß der Tonfall dort gehässig sei? Das soll eine Strategie sein? Es klingt weder nach einem kühlen Strategen noch nach einem Kämpfer, der etwas einstecken kann. Das klingt nach einem verwöhnten Burli, das sich davor fürchtet, in den Niederungen des Parlaments mit einfachen

Und wenn Sie mich fragen,  
was das heißt:

Shortly, without  
von delay!

Ein neuer Stil.

Es ist Zeit.

[www.sebastian-kurz.at](http://www.sebastian-kurz.at)

Abgeordneten streiten zu müssen, nachdem er es doch gewohnt war, mit anderen Außenministern und Regierungschefs zu dinieren und ansonsten auf das Publikum im Parkett herunterzuschauen — wenn ihm nicht gerade sein Handy wichtiger war.

Dennoch könnte der Spin vom zum Unrecht verfeimten Helden aufgehen: „Der Ton in der Parlamentsdebatte war zeitweise sehr gehässig. So gehässig, dass er viele Österreicherinnen und Österreicher irritierte oder gar abstieß. Kanzler Kurz ertrug Häme und Spott der Opposition mit stoischer Ruhe. Er weiss, dass er immer noch der mit Abstand beliebteste Politiker Österreichs ist. Seine Chancen sind sehr gut, nach den vorgezogenen Neuwahlen im September wieder ins Kanzleramt einzuziehen.“ Das schreibt nicht die Fellner-Kasperlpost und auch nicht das „Neue Volksblatt“, sondern das ist die Analyse eines außenstehenden Beobachters, nämlich von Peter Balzli, Österreich-Korrespondent des Schweizer Rundfunks. Sowa ist erschreckend, ist Balzli schließlich kein Anfänger in diesem Metier und der SRF nicht die Basler Zeitung. Die neue Erzählung der ÖVP greift also sogar bei Medienprofis.

Nur ist das halt eben eine Kehrtwende — und nicht Teil eines Masterplans.

### **Elegante Verfassung**

„Schön“ und „elegant“ und „verlässlich“ sei sie, „unsere Bundesverfassung“. Sagt der Bundespräsident. Nicht von Van der Bellen stammt Folgendes: „Es braucht nur das politische System ins Wanken zu geraten, und schon stehen die Kompetenzen des Bundespräsidenten im Brennpunkt des Geschehens. Sie sind so gewichtig, dass er die Republik jederzeit mit vier aufeinanderfolgenden Entschließungen in eine ganz andere Lage bringen kann. Dazu hätte er bloß mit der ersten

Entschließung die gesamte Bundesregierung zu entlassen, mit der zweiten eine ihm genehme Person als Bundeskanzler zu bestellen, mit der dritten auf Vorschlag dieses Bundeskanzlers die übrigen Bundesminister und mit der vierten auf Vorschlag dieser neuen Bundesregierung die Auflösung des Nationalrats zu verfügen.“ Seien wir froh, daß VdB Clemens Jabloner, von dem diese Worte zum Präsidentschaftswahlkampf 2016 stammen, zum Justizminister gemacht hat. Allerdings wäre es vielleicht schlau gewesen, er hätte vorher mit ihm über die Bundesverfassung geredet, denn dann hätte er wohl nicht solch salbungsvolle Worte über dieses juristische Elaborat zum Besten gegeben.

Denn die österreichische Bundesverfassung ist — ähnlich unserer neuen Regierung — vor allem eines: sehr österreichisch; nämlich so wie vieles in diesem Land: Historisch überfrachtet, inkonsequent, unlogisch und voller schiefer Kompromisse. In Österreich hält nicht so lange wie ein Provisorium — warum sollte es mit unserer Bundesverfassung anders sein? Und wenn man hört, daß da schon wieder von der ÖVP für diesen Wahlkampf ein Anti-Wahlzuckerl-Verfassungsgesetz gebastelt werden soll, dann ist auch klar, wie so ein schlampiges Konvolut zustandekommt — weil so wird seit 1867 daran herumgedoktert, wundern braucht man sich da nicht. Wenn daß das „Betriebssystem“ der Republik ist, weiß man auch, wieso diese 1933 abgestürzt ist.

Das Bundes-Verfassungsgesetz stammt ursprünglich von 1920 und hat bekanntermassen 1929 eine recht weitgehende Revision erfahren. Aber das ist eben nicht die ganze Verfassung, sondern nur ein Teil davon: „Die österreichische Bundesverfassung trägt ruinenhaften Charakter; ihr Text ist durch eine Unzahl unsystematischer Novellen und abseitiger Verfassungsnormen zu

einem juristischen Irrgarten geworden. Nicht nur bleiben substantielle Sanierungen aus; Novellen ... fördern zusätzlich die Unübersichtlichkeit, geben zu neuen Auslegungsschwierigkeiten Anlaß und steigern so von einem zum anderen mal die Rechtsunsicherheit.“ Das schrieb Hans Kleczky, ehemaliger parteiloser Justizminister der Regierung Klaus und konservativer Doyen der Verfassungslehre 1981 in einem Kommentar. Seither wurden zwar doch ein paar Sanierungen getätigt und vor alle Bestimmungen aus dem 19. Jahrhundert in eine zeitgemäße Form gebracht, aber viel verbessert hat sich nicht.

### **Staatskrise**

Aber VdB ist es ja nicht um diese „abseitigen Verfassungsnormen“ gegangen, sondern um den Kern des B-VG, die „Spielregelverfassung“. Aber auch die ist nicht nur wacklig in dem Sinne, wie Jabloner das beschrieben hat, sondern sie hinkt an viele Stellen. Und es hängt vor allem vom Personal der höchsten Volksvertreter ab, wie sie interpretiert wird. Im Normalfall gilt in Österreich ja der „Rollenverzicht“ des Bundespräsidenten und die Realverfassung ist da näher an der nicht mehr gültigen Fassung von 1920: Eine Nationalratsmehrheit einigt sich auf eine Regierung und der Bundespräsident setzt diese formal ein und macht ansonsten den Grüßonkel. Das Parlament ist abgemeldet und kontrolliert gar nicht und die Gesetze werden von der Regierung im Ministerrat beschlossen.

Formal gültig ist aber Folgendes: Der Bundespräsident bestellt aus freien Stücken den Bundeskanzler und ernennt auf Vorschlag dieses Kanzlers die Minister, sofern sie ihm genehm sind. Der Nationalrat kann diese Regierung wieder absetzen, ist aber vor allem vorhanden, um die Arbeit der Regierung zu kontrollieren und im Zusammenwirken mit dem

Bundesrat die Gesetze zu beschließen. Die Abgeordneten sind bei ihren Entscheidungen frei und lediglich der Verfassung und ihrem Gewissen verpflichtet.

Das ist so ziemlich das, was uns die nächsten Monate erwartet und die politische Klasse fürchtet sich jetzt vor einem "freien Spiel der Kräfte" — komischerweise ist das aber laut Verfassung der gewünschte Zustand.

### **Autoritäre Verfassung**

Umgekehrt taucht jetzt auch wieder auf, daß die Novelle 1929 an einer autoritären Führungsfigur orientiert gewesen wäre und undemokratisch sei. Was stimmt, ist, daß die Christlichsozialen gerne einen mächtigen Präsidenten gehabt hätten — aber nur, wenn er aus ihren Reihen stammt, was halt schwierig in ein Verfassungsgesetz zu schreiben ist. So wurde dann aus der geplanten Hierarchisierung plötzlich — zumindest theoretisch — eine Demokratisierung, nämlich ein Schritt näher hin zu einer echten Gewaltenteilung. Denn es hat Gründe, warum der Bundespräsident vom Volk gewählt wird — nämlich, damit er der oberste Exekutivvertreter sein kann, da er mit der höchsten Legitimität ausgestattet ist. Damit trägt er aber auch die Haupt-Verantwortung dafür, wer in Österreich Bundeskanzler ist. Wie alle bisherigen Bundespräsidenten der Zweiten Republik hat auch VdB den Rollenverzicht geübt — er hätte die umgebildete Minderheitsregierung Kurz weiterregieren lassen. Das wäre aber eben eine Regierung gewesen, die weder vom Parlament noch vom Bundespräsidenten noch vom Volk ernsthaft legitimiert gewesen wäre, sondern lediglich von einer einzigen Partei. Tatsächlich ist es aber

Sache des Bundespräsidenten, einen untauglichen Kanzler abzusetzen. Und dafür gibt es eben dieses historische Beispiel: Wilhelm Miklas hatte bereits formal diese Macht und hat 1933 diesbezüglich völlig versagt. Das brachte uns die Diktatur derselben Partei, die dieser Tage wieder ohne Legitimation weiterregieren wollte.

Aber warum hat Miklas versagen müssen? Weil er ein Bundespräsident von Dollfuß' Gnaden war. Und er konnte es nur sein, weil sich die Sozialdemokraten soviel Staatsräson einreden ließen, den Bundespräsidenten 1931 ein letztes Mal doch per Bundesversammlung zu wählen und dabei den von der Regierung vorgeschlagenen Kandidaten — und bisherigen Präsidenten — noch einmal in die Hofburg zu bringen. Auch hier gibt es eine Parallele zu 2019. Denn auch jetzt wurde der SPÖ eine Staatsräson abverlangt, doch einer illegitimen Regierung das Vertrauen nicht zu versagen — glücklicherweise hat sie sich im letzten Moment und nach zähem Ringen doch anders entschieden.

Es hängt also vor allem vom Personal ab, wie die Bundesverfassung zu verstehen ist. Letztendlich ist sie ja nicht für die Politik geschrieben, sondern für die Spitzenbeamten. Denn die brauchen eine Rechtssicherheit, daß das, was sie an Entscheidungen der Politik vollziehen, auch wirklich rechtskonform ist und sie nicht ihre Pension kosten könnte. Ob das in irgendeinem Sinne demokratisch legitimiert ist, ist denen natürlich völlig egal. Deswegen sind ja solche Verfassungslücken so gefährlich — als anno 1933 Dollfuß meinte, ohne Parlament regieren und Gesetze auf dem Verordnungsweg erlassen zu können, hat er ein völlig unpassendes Relikt aus dem 1. Weltkrieg heran-

gezogen, das "Kriegswirtschaftliche Ermächtigungsgesetz". Das war vom Text her zwar überhaupt nicht geeignet, seine Machtansprüche durchzusetzen, aber für die Beamten reichte es als Ausrede, sollte in wieder demokratischen Zustände sie irgendjemand fragen, was sie sich eigentlich bei Herrn Dollfuß so gedacht hätten.

Noch etwas ist sichtbar geworden in diesen Tagen — und das ist durchaus von autoritärem Charakter, aber halt nicht nur der österreichischen Verfassung, sondern generell im Selbstverständnis so ziemlich aller Staaten, die sich als demokratisch verstehen: Es muß irgendeine Regierung geben! Egal, wie sie zustandekommt; egal, wie gefährlich sie für die demokratische Verfaßtheit eines Staates sein kann, alles scheißegal, Hauptsache, irgendwer regiert. Demokratie ist in Krisensituationen kein Thema, sondern nur etwas bei schönem Wetter. Denn letztlich tendiert jeder Staat eben doch ins Autoritäre.

*Bernhard Redl*

(1) Den kompletten Artikel aus dem Neuen Deutschland hätten wir gerne komplett nachgedruckt, nur haben wir leider nicht die Urheberrechte dafür. Daher als sehr dringende Leseempfehlung hier der Link <https://www.neues-deutschland.de/artikel/1119497.heinz-christian-strache-schmerbauch-im-schlabbershirt.html> oder: <https://tinyurl.com/13AKINFP>

# Es gibt nichts zu feiern

**Welche Lektionen können wir als Linke aus der aktuellen Situation in Österreich lernen?**

**Ein Kommentar von JUAN GEREZ**

Die aktuelle Krise der türkis-blauen Regierung erteilt der Linken in Österreich eine neue Lektion. Wahrscheinlich gab es viele wie mich, die sich über die Auswirkungen dieser Krise gefreut haben. Das heißt, die FPÖ ist nicht mehr Teil dieser Regierung. Das Video hat gezeigt, welche anti-progressiven Reformen die FPÖ für Österreich vorgehabt hat.

Trotzdem hat die Sache einen bitteren Beigeschmack. An diesem Punkt kommt die Frage, was wir – die Linke – als Opposition und als Alternative dieser Koalition auf der politischen Ebene während dieser Zeit entgegengesetzt haben. Die Antwort ist schon ganz klar: gar nichts. Die politische Aktualität der linken Szene in Österreich ist sogar so schlimm, dass wir gar nichts zu dieser Krise beigetragen haben. Wir haben sie nur als passive Zuschauer verfolgt, glaubend, dass die Sache ab jetzt ganz anders und besser werden könnte. Aber welche neuen Szenarien könnten sich nach der Krise eröffnen?

Österreich ist kein Land, in dem es zumindest eine politische und linke Alternative gibt, die etwas von der gegenwärtigen politischen Instabilität profitieren könnte. Die SPÖ ist heutzutage zu schwach, um eine Regierung allein zu stell-

len. Im Gegenteil befindet sich Sebastian Kurz in einer besseren Position, um die nächste Wahl wieder zu gewinnen. So ist es wahrscheinlich, dass die WählerInnen der FPÖ dazu tendieren, Sebastian Kurz zu wählen und leider nicht die SPÖ. Es ist sogar möglich, dass der FPÖ viele ihrer WählerInnen bleiben. Weder NEOS noch die Grünen erscheinen als realistische Alternative für die enttäuschten WählerInnen.

Die wirkliche Interessante Frage ist meine Ansicht nach aber eine andere. Welche Lektionen können wir – als Linke – aus dieser Situation lernen? Ich mache mir wirklich Sorgen, wenn ich sehe, dass eine der bekanntesten Alternativen, die die Linke gegen die türkis-blaue Regierung in dieser Zeit schaffen konnte, die Organisation der Donnerstagsdemo war. Die DO zeigt ganz genau, welche politische Kraft, Macht und Kreativität die Linke heutzutage hier haben. Sie zeigt aber auch ganz klar, wie unsere Subjektivität durch den Kapitalismus geprägt wurde. DO geht es nicht darum, aus einer Masse zu bestehen, sondern aus einzelnen Individuen, die in den Städten ohne konkretes Ziel herumlaufen. Das zeigt ganz genau das Unvermögen, das die Linke seit langem hier lebt, und das den Aufbau einer politischen Alternative gegen den Kapitalismus verunmöglicht. Eine konkrete und realistische Alternative, unter der sich die Unterdrückten dieser kapitalistischen Gesellschaft gemeinsam sammeln könnten, für ein anti-kapitalistisches aber ganz realistisches politisches Projekt. Das heißt, alle (ArbeiterInnen, AusländerInnen, StudentInnen, PensionistInnen, Frauen, Flüchtlinge, Queers, BäuerInnen, etc.) versammelt unter einer politischen Alternative (eine soziale Bewegung, wie z.B. in Frankreich die Gelbwesten), die die Probleme der Leute lösen kann. Um es aber zu schaffen, müssen wir unseren individualistischen Egoismus überwinden, was doch etwas

unrealistisch erscheint. Das heißt, wir sollten die Politik in größeren Zusammenhängen abseits von Staat und etablierten Parteien denken. Gleichzeitig müssen wir uns körperlich in konkreten sozialen und solidarischen Projekten engagieren, welche eine Folge unserer Reflexionen über die spürbaren Ungerechtigkeiten, die wir erleben, sein sollten.

Es geht darum, aus der Passivität auszubrechen.

(23.5.2019. Aus Unsere-Zeitung.at. Zuerst aber erschienen auf [espacio11803km.blogspot.com](https://espacio11803km.blogspot.com))

Quelle:

<https://www.unsere-zeitung.at/2019/05/26/es-gibt-nichts-zu-feiern/>

# Das Überraschende an der Staatsgewalt

**Die Aufregung über das Verhalten der Wiener Polizei bei der Klimademo ist berechtigt. Aber es ist zu befürchten, daß sich auch diesmal genau nichts ändern wird. Eine Zitatensammlung.**

“Die zur Durchsetzung der Festnahme wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt gesetzten Zwangsmittel wurden nach Einsatzende durch die beteiligten Polizisten dokumentiert und berichtet. Das Referat für besondere Ermittlungen wird in den kommenden Tagen alle Zeugen und beteiligten Personen einvernehmen.” So heißt es in der Aussendung der Wiener Polizei im aktuellen Fall der Klimademonstranten.

Soll heißen: Der Verdächtige hat sich des Widerstands schuldig gemacht und die “Zwangsmittel” dienten nur der “Durchsetzung der Festnahme”. Unsere eigenen Kollegen werden das in den nächsten Tagen beweisen.

Da klingt das mit der Einvernahme von Zeugen schon eher wie eine Drohung.

Aber wie oft haben wir derlei schon gelesen? Wie oft wurde zuerst abgestritten, dann eine Untersuchung versprochen und letztlich gab es so gut wie keine Konsequenzen? Wie oft war klar, daß Vorwürfe nur deswegen überhaupt beachtet werden, weil es Filmmaterial darüber gibt? Wie oft hörte man von Polizeiopfern, die keine Anzeige erstatteten oder Beschwerde einreichten, weil sie sich davor fürchteten, selbst angezeigt zu werden? Wie oft erzählten uns dann wohlmeinende Polizisten, daß das ja nur einzelne schwarze Schafe seien? Und wie oft fürchteten sich Innenminister sämtlicher Couleure davor, da irgendetwas zu ändern, weil ihnen ihre eigene Fraktion bei der

Polizeigewerkschaft klarmachte, daß sich das bei den nächsten PV-Wahlen auswirken würde?

\*

Drei Tweets eines Menschen mit “Migrationshintergrund” bringen es auf den Punkt:

“Mich überrascht immer wieder, wie sehr euch #Polizeigewalt überrascht. Es hat mich Jahre gekostet, keine Panik bei Polizei-Blaulicht zu schieben, nachdem ich als Kind gesehen habe, wie 3 Polizisten meinen Vater fertiggemacht haben.”

“Für Menschen, die halt nicht wie Franz Müller aussehen, insbesondere B/PoC ist die Polizei ein Unsicherheitsfaktor. In Fällen, wo andere sofort Polizei rufen würden, überlegen wir 5x ob wir das tun einfach weil schon so viele neg. Erfahrungen.”

“Wäre Polizeigewalt in Österreich etwas neues hätte ich mir die Verwunderung noch irgendwie erklären können, aber verflucht, das ist sie nicht. Am MQ steht ein Mahnmal, das genau daran erinnert. Noch amüsanter ist die Verwunderung darüber, dass die Polizei das klein redet...”

(Twitter, 5.6.2019)

\*

In der akin-Redaktion steht ein Ordner, auf dem schlicht “Polizei” steht. Vielleicht machen die folgenden, von uns da herausgefischten Zitate klar, daß es einfach nicht reicht, “Aufklärung” zu for-

dern oder etwas “in der Ausbildung” zu ändern. Denn das ist ja alles nicht neu.

\*

“Nachdem er 1993 bei einer Demo für die Menschenrechte der Kurden von der Polizei in Wien festgenommen und sieben Stunden lang festgehalten worden war, hatte N.N. Blutergüsse, Hautabschürfungen und eine gebrochene Rippe. Trotzdem wies der Unabhängige Verwaltungssenat seine Beschwerde ab.”

(“Bericht”, Zeitschrift des Vereins “Menschenwürde unter der Staatsgewalt”, 1/1995)

“Heute ist Inspektor K., wieder im Dienst, resozialisiert und bewaffnet. ... Ernestine Pirker verlor derweil ihren Job, sie verließ Krems, sie sei behandelt worden ‘wie der letzte Dreck’. Das Wirtshaus, in dem Pirker als Servierkraft arbeitete, wollte sie nicht länger beschäftigen. Hier speisen ja auch Kremser Polizisten und Staatsanwälte, auch der Beamte, der ihren Sohn erschoss.”

(Florian Klenk in “Falter” 46/2010 über das Schicksal der Mutter jenes 14-Jährigen, der im Sommer 2009 in Krems von jenem Inspektor K. von hinten erschossen worden war.)

“Jener Wiener Polizeioffizier, der im Verdacht steht, bei einer internen Schulung rassistische Äußerungen getätigt zu haben, wird laut ersten Erhebungen von Teilnehmern der Veranstaltung belastet. Ein Teil jener 27 Zuhörer soll sich demnach — wenn auch nicht im Wortlaut — an kolportierte Sätze wie ‘Neger schlagen, dann erst fragen’ erinnern können.”

(Wiener Zeitung, 8.10.1999)

“Denn plötzlich kommen weitere Zivilbeamte auf mich zu. Einer schlägt mir wortlos mit voller Wucht seine Faust ins Gesicht. Mehrere Männer prügeln auf mich ein, dann kommen Uniformierte



hinzu. Sie treiben mich mit schmerzhaften Knüppelschlägen vor sich her. Zum Zeichen der Aufgabe nehme ich die Hände hoch und rufe, daß ich Pressevertreter bin. Mit Würgegriffen werde ich mehrfach zu Boden gerissen, immer weiter schlagen Uniformierte auf mich ein. Am Boden drehen sie mich auf den Rücken. ... Dann kommt ein weiterer Beamter der mir den Schuh vom rechten Fuß zieht und den Fuß in beiden Händen nimmt. Dann dreht er den Fuß brutal aus dem Gelenk. ... Alle Bänder im rechten Fußgelenk sind zerfetzt, irreparabel zerstört."

(Oliver Neß, WDR-Reporter, der zuvor mehrere Menschenrechtsverletzungen der Hamburger Polizei dokumentiert hatte. Dieser polizeiliche Racheakt passierte 1994 in der Hamburger Innenstadt bei einer Kundgebung von Jörg Haider. Obwohl die Vorfälle zweifelsfrei dokumentiert waren, wollte der Richter 1996 "im Zweifel für die angeklagten Polizisten entscheiden". Übrig blieb lediglich eine Geldstrafe wegen "Nötigung" und "fahrlässiger Körperverletzung". ai-Journal 6/1996)

"Das Justizministerium erneuert den Erlass aus dem Jahr 1989 zur Anti-Folter-Konvention angesichts der vielfach geübten Praxis, daß die Sicherheitsbehörden bei Misshandlungsvorwürfen selbst ermitteln und die Causa, mit größerem zeitlichen Abstand zum Vorfall, 'pfannenfertig' dem Staatsanwalt übergeben, der sie im Sinn der Ermittlungsergebnisse als 'offenbar haltlosen' Vorwurf einstellt."

(Wiener Zeitung, 8.10.1999)

"Die Öffentlichkeit mache sich oft ein falsches Bild von der Staatsanwaltschaft. Die wollen ja einem Beschuldigten nichts Böses, sondern prüfe alles, was für oder was gegen seine Schuld spreche."

("Die Presse" zitierte in indirekter Rede am 6.2.1991 die damals

gerade neu eingesetzte Generalanwältin Brigitte Bierlein.)

"Die 'Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung' ist damit eine bloße Auffangklausel für (ansonsten überflüssige) Polizeitaktivitäten, die der Polizei jeweils opportun erscheinen, ohne daß eine echte Gefahr vorliegt. ... Die ganze Reichweite der Regierungsvorlage wird deutlich, wenn man sich vergegenwärtigt, daß der ursprünglich 'enge' — und nun ausufernde — polizeiliche Gefahren- und Störerbegriff des klassischen Polizeirechts im 19. Jh. gerade als Waffe gegen einen allgegenwärtigen Staat entwickelt worden ist. ... Das 'neue' Polizeirecht bricht gezielt mit dieser Bindung: Die Polizei darf nunmehr auch schon dann tätig werden, wenn sich das Verhalten eines Bürgers oder der Zustand einer Sache noch nicht zu einer konkreten Gefahr 'verdichtet' haben. Die Polizei hat sich ab jetzt nicht mehr nur an den für diese Gefahr Verantwortlichen, also an den 'Störer' zu halten, sondern auch an andere Personen ("Nicht-Störer") — zum Teil mit erheblichen Auswirkungen. ... Die Parlamentarier haben die Wahl: Sie können sich entweder den bürokratischen Vorgaben unterwerfen, oder sich in einem Akt parlamentarischer Mündigkeit des rechtsstaatlichen Gehalts der Regierungsvorlage versichern, der Effektivitäts-Hysterie der Exekutive eine entschiedene Absage erteilen und sich so zur echten Bürgervertretung aufschwingen."

(Rechtsanwalt Alfred Noll analysierte kurz vor der Beschlußfassung im Nationalrat das Sicherheitspolizeigesetz. "Der Standard", September 1991)

"Grundproblem: Derzeit wird dem Bürger mit 'Polizei' und 'Gendarmerie' eine paramilitärische, bewaffnete Behörde gegenübergestellt, die mit einer Ausbildung eine Vielzahl unterschiedlicher Angelegenheit bewältigen soll. ...

Das Verhältnis der Bevölkerung gegenüber der Polizei ist in der Regel nicht das zwischen Staatsbürgern und effizienter und transparenter ziviler Verwaltung, sondern bürokratischer und ständig mit Zwangsgewalt drohender obrigkeitstaatlicher Behörde."

("Grüne Alternativen zur Öffentlichen Sicherheit", Entwurf, 1990)

"Nein, aber das machen die immer so!"

(Stapo-Einsatzleiter auf die Frage eines Richters, ob er denn die von ihm behauptete Straftat der Demonstranten selbst gesehen hätte; aus einer akin-Gerichtsreportage, um 1990)

"Gegründet wurde die älteste Einheit bereits 1955 von der Wiener Bundespolizeidirektion. ... Der Posten des Leiters der Abteilung ist unbesetzt, die Bewerbungsfrist ist vor zwei Wochen abgelaufen. Zuvor hatten zwei Bewerber Selbstanzeige nach dem Verbotsgesetz erstattet."

("Der Standard" über die WEGA, 15.3.1995)

"Von der Richtung der Oper zum Parlament ging eine Schwarmlinie von Sicherheitswache vor, eine richtige Schwarmlinie, die Männer nebeneinander im Abstand von etwa einem bis anderthalb Schritten. Die Ringstraße war zu dieser Zeit leer, nur auf der andern Seite der Ringstraße standen ein paar hundert Leute, nicht Demonstranten, sondern Neugierige, die zugeschaut haben, wie der Justizpalast gebrannt hat. Es waren unter ihnen Frauen, Mädchen und Kinder. Da geht nun eine Abteilung vor, ich habe sie gehen gesehen, das Gewehr in der Hand, Leute, die zum großen Teile nicht schießen gelernt haben, sie stützten den Kolben auch beim Schießen auf den Bauch und schossen links und rechts auf die Seite und wenn sie Menschen sahen — es war eine kleine Gruppe vor dem Stadtschulratsgebäude, eine größere Grupp-

pe gegenüber dem Parlament –, da schossen sie. Der Mensch bemächtigte sich eine wahnsinnige Angst; sie haben zum großen Teile die Abteilung gar nicht gesehen. Man sah die Leute in blinder Angst davonlaufen, und die Wachleute schießen den Laufenden nach.”

(Otto Bauer, Parlamentsrede, 1927, nach dem Justizpalastbrand)

“Auch der Wurm krümmt sich, wenn er getreten wird. Wenn er aber von einem Wachmann getreten wird, begeht er öffentliche Gewalttätigkeit.”

“Besser, es wird einem nichts gestohlen. Dann hat man wenigstens keine Scherereien mit der Polizei.”

(Karl Kraus)

“Was wollen Sie, die Polizei auf der ganzen Welt prügelt!”

(Mario Scelba in seiner Funktion als italienischer Innenminister mehrerer Nachkriegsregierung. Der christdemokratische Politiker wurde später Ministerpräsident und dann noch einer der ersten Präsidenten des Europäischen Parlaments.)

\*

Und noch ein aktuelles Zitat: “Am Donnerstag wird in Wien gegen Polizeigewalt demonstriert. Die Versammlung wurde für rund 1.000 Teilnehmer angemeldet, die Exekutive wird mit 490 Beamten im Einsatz sein.” (APA, 5.6.2019)

Zusammenstellung: -br-

# Warum das österreichische Schulsystem seine Aufgabe nicht erfüllt

**Ausgelernt — Ein Nachruf eines Maturanten auf das österreichische Schulsystem. Von MORITZ ETTLINGER.**

**E**s ist 8:22 Uhr an einer BHS in Innsbruck. Acht Minuten noch, dann wird das Kuvert geöffnet, in dem sich die Aufgabenstellung für die diesjährige Deutsch-Zentralmatura befindet. Nervöses Gemurmel aus den hinteren Reihen, unentspannte Gesichter auf den vorderen Plätzen. Die Stimmung ist angespannt an jenem Dienstagmorgen im Mai, niemand weiß, welche Aufgabenstellungen sich das Bildungsministerium dieses Mal ausgedacht hat.

8:29 Uhr, der Direktor platzt herein, sichtlich gelassener als die jungen Erwachsenen vor den Laptops. Nach der obligatorischen Frage nach der physischen und psychischen Bereitschaft der Noch-Schüler\*innen, öffnet er, endlich, das Kuvert. Die Erleichterung ist groß, als die Textsorten bekannt werden. Nur ein Themenpaket enthält die gefürchtete Textinterpretation, und die anderen beiden mit Zusammenfassung und Erörterung bzw. Zusammenfassung und Meinungsrede lassen den Puls der Maturant\*innen erheblich sinken. Dann wird geschrieben, maximal fünf Stunden sind erlaubt, die meisten sind vorher fertig. Um 13:30 Uhr ist es dann auch offiziell vorbei: Die erste Zentralmatura des Jahres 2019 ist vollbracht.

So wirklich vorbei ist es dann aber natürlich nicht, stehen doch in den darauffolgenden Tagen noch weitere schriftliche, etwas später dann noch etliche mündliche Prüfungen auf dem Programm. Danach ist aber endgültig Schluss, Anfang Juli haben es (hoffentlich) die meisten Schüler\*innen geschafft. Die Schule ist ein für alle Mal

Geschichte, und ein neues Kapitel des Lebens eröffnet sich. Und dann?

Das ist wohl die Frage, die sich die jungen Absolvent\*innen in den letzten Wochen und Monaten am häufigsten gestellt haben. Offiziell stehen ihnen nun alle Türen offen. Studieren, arbeiten, reisen, Träume verwirklichen: Alles das wartet nach der Matura. So zumindest das Narrativ. Doch ganz so einfach ist das nicht.

## Wo bleibt der Fokus auf Stärken und Talente?

In der Schule lernt man so manche Dinge. Wie man den Flächeninhalt unter einer Kurve berechnet, zum Beispiel. Oder wie man Gedichte “richtig” interpretiert. Selbstredend lernen dabei alle Schülerinnen und Schüler mehr oder weniger dasselbe, es sollen ja alle auf die Zentralmatura vorbereitet werden.

Für Individualität bleibt da weder Zeit noch Platz, genauso wenig wie für Stärken oder Talente. Ganz im Gegenteil: Der Fokus liegt vor allem auf den Schwächen, auch wenn das auf den ersten Blick vielleicht nicht so wirken mag. Denn anstatt die jeweiligen Stärken und Talente der einzelnen Schüler\*innen zu suchen, zu entdecken und zu fördern, wird großer Wert darauf gelegt, dass alle möglichst ohne Probleme “durchkommen”. “Vier gewinnt” lautet da ein bekanntes, altbewährtes Motto. Aber kann das unser Ziel sein?

Der absolute Großteil aller Schüler\*innen weiß spätestens mit Beginn der Oberstufe, welche Fächer ihnen mehr und welche ihnen weniger liegen. Doch während sich viele vor allem mit den

schwächeren herumplagen müssen, um das Jahr positiv abschließen und damit in die nächste Schulstufe aufsteigen zu können, geht genau die Energie verloren, die diese Jugendlichen in ihre Interessen, ihre Stärken investieren könnten. Unser Schulsystem ist nicht darauf konzipiert, das Beste aus uns herauszuholen; es zielt darauf ab, alle auf den gleichen Stand zu bringen, allen die gleichen Dinge beizubringen und vernachlässigt dabei die Einzigartigkeit jeder Persönlichkeit. So war es schon vor hundert Jahren, und so ist es mit marginalen Veränderungen auch heute noch.

### **Dieses System zerstört die Freude am Lernen**

Doch das ist bei Weitem nicht die einzige Schwachstelle in diesem System. Da wäre erstens das Konzept des Frontalunterrichts, das leider noch immer von vielen Lehrpersonen als (einzige) Unterrichtsmethode bevorzugt wird und nicht gerade die Selbstständigkeit der Schüler\*innen fördert. Warum stattdessen nicht mehr auf Teamarbeiten fokussieren, warum nicht mehr selbstständiges Arbeiten unterstützen, warum nicht mehr auf Projekte setzen? Apropos Projekte: Auf solche sollte ebenfalls viel mehr Wert gelegt werden anstatt nur in Fächern zu denken:

So funktioniert unsere Welt nicht. Vor allem die großen globalen Probleme wie beispielsweise der Klimawandel lassen sich schwer erklären, wenn nur in Fächern gedacht und das große Ganze vernachlässigt wird. Hinzu kommt das stumpfe Auswendiglernen von Fakten, die in Sekundenschnelle im Internet abrufbar sind: So wird die Freude am Lernen von allen Kindern und Jugendlichen nachhaltig zerstört.

Davon ausgehend, dass dieses System wohl in naher Zukunft nicht völlig auf den Kopf gestellt werden wird, welche Möglichkeiten der kurzfristigen Veränderungen gibt es? Wie bei vielen Dingen gibt es wohl auch bei diesem Thema nicht die eine richtige Antwort. Sicherlich Sinn machen würde allerdings beispielsweise die Einführung des Faches Ethik, verpflichtend für alle und statt Religion, nicht als Wahlmöglichkeit. Um zumindest ein bisschen besser auf die Bedürfnisse der Jugendlichen eingehen zu können, würde sich ein Wahlsystem ab der Oberstufe anbieten, demzufolge die Schüler\*innen wählen können, welche Fächer sie besuchen wollen und welche nicht. Außerdem muss die Matura, so, wie sie momentan aufgebaut ist, dringend hinterfragt werden. Macht es wirklich Sinn, gewisse

Fächer verpflichtend für alle vorzugeben? Was macht Mathe wichtiger als Geschichte? Was Deutsch wichtiger als Informatik? Das alles sind Dinge, über die wir nachdenken und die wir nicht als utopisch abtun sollten.

Eigentlich soll die Schule Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene auf das Leben danach vorbereiten. Laut §2 des Schulorganisationsgesetzes (SchOG) hat die österreichische Schule u.a. die Aufgabe, "die Jugend mit dem für das Leben und den künftigen Beruf erforderlichen Wissen und Können auszustatten und zum selbsttätigen Bildungserwerb zu erziehen". Als die Schule noch auf die Arbeit in Fließband-Jobs vorbereiten sollte, hätte man diese Aufgabe mit diesem System vielleicht noch irgendwie rechtfertigen können. Mittlerweile sieht die Arbeitswelt aber ganz anders aus. Es wird viel mehr Wert gelegt auf Kreativität, Selbstständigkeit, Teamfähigkeit und das Lösen von komplexen Problemen. Die Anforderungen auf dem Arbeitsmarkt haben sich in den letzten Jahren und Jahrzehnten nicht zuletzt durch die Digitalisierung stark verändert. Es wird Zeit, dass sich unser Schulsystem daran anpasst.

*(Aus Unsere-Zeitung.at)*

## **Donbass: Bergarbeiter und Antifaschisten**

**WILLI LANGTHALER war mit einer österreichischen Friedensdelegation in Donetsk und Lugansk. Sein Bericht unterscheidet sich fundamental von dem, was wir sonst so aus der Region hören.**

**A**nlässlich der Siegesfeiern über den deutschen Faschismus am 9. Mai sowie dem 5-jährigen Jubiläum der Donbasser Republikgründungen begab sich eine 9-köpfige Delegation der österreichi-

schen Friedens- und Neutralitätsbewegung in die Rebellengebiete der Ostukraine.

Auch nach nur ganz wenigen Tagen wird jeder Beobachter feststellen müssen, dass einige der bei uns verbreiteten Grundannahmen

über die sogenannten Separatistengebiete in eklatanter Weise dem Augenschein widersprechen:

Zumindest in den Hauptstädten Donetsk und Lugansk herrscht Normalität. Von einer Kriegssituation oder einem Ausnahmezustand spürt man wenig. Spuren des Krieges sieht man ab und an, muss man sich aber besser zeigen lassen. Paris ist jedenfalls militarisierter. Auf der anderen Seite erkennt man auch die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die sozialen Folgen der ungewissen Lage und den Mangel an Investitionen.

Politisch-kulturell könnte man von einer Art Resowjetisierung sprechen, auch wenn die sozialen Grundlagen und Ursachen ganz andere sind. Zwei Momente erscheinen für die Volksrepubliken identitätsstiftend:

Einerseits die Zentralität der Arbeiterschaft in der Kohle- und Stahlindustrie, die zu einem bei uns unvorstellbaren "Proletkult" führt, selbst im Rahmen der Staatsakte, denen wir beiwohnten. Es gab dort nie eine bürgerliche Elite, und die in den letzten Jahrzehnten entstandenen Oligarchen liefen mit dem Bürgerkrieg davon. Die Protostaaten sind aus einer Volksrevolte entstanden, die eine neue Führung hervorbringen musste. Insbesondere in Lugansk, wo Kohle und Stahl noch dominanter sind, herrscht de facto die Gewerkschaft. Man könnte also von einer Gewerkschaftsrepublik sprechen. Donetsk wies mehr Maschinenbau auf und war metropolitaner.

Andererseits ist da der Sieg über den deutschen Faschismus, der gerade in dieser Region mit einem besonders hohen Blutzoll erfochten wurde. Darum führt das Anknüpfen des ukrainischen Nationalismus an der Nazitradition mit Bandera & Co zu besonders heftigen Gegenreaktionen. Nicht umsonst sind die zahlreichen sowjetischen Denkmäler unangestastet und werden weiterhin geehrt. Lenin wacht überall.

Der 9. Mai hat sicher auch in der Russischen Föderation einen hohen Stellenwert, aber im Donbass ist es eine enorme Mobilisie-

rung von unten, mehr noch als der 1. Mai, von dem uns viele der anderen Teilnehmer erzählt hatten, sowie die Gründungstage der Volksrepubliken. Dreimal innerhalb von weniger als zwei Wochen gehen Massen auf die Straße. Auch wenn natürlich die Behörden die Organisation überhaben und für Beteiligung sorgen, nimmt man ein Element der Freiwilligkeit sehr deutlich wahr. Insofern ist der Begriff Volksrevolte noch immer gültig, auch was das Militärische 2014 und die Folgejahre betrifft. Russland mag unterstützt haben, den Widerstand haben die einfachen Leute geleistet.

Ein russisch-nationalistisches Element, wie es bei uns selbstverständlich unterstellt wird, fällt in keiner Weise auf. Die orthodoxe Kirche hatte praktisch keine Rolle – anders als in Russland selbst. Auch die Kosaken, die sich in der Region als potentiell konservatives Identitätsmoment im Sinne eines staatlichen Kulturengineering anbieten würden, erscheinen als nicht viel mehr als Folklore, es sei denn in einem antifaschistischen Sinn. Es ist kein Zufall, dass beispielsweise das Schewtschenko-Monument – der ukrainische Nationaldichter der von den Nationalisten in Anspruch genommen wird – nicht entfernt wurde. Es geht um das bewusste Signal, dass es sich um einen demokratischen und antifaschistischen Aufstand handelt, keinen nationalen oder gar nationalistischen. Nicht zu vergessen: Der Donbass war ein sowjetischer Schmelztiegel, anders als die russisch-imperiale Krim.

Wirtschaftliche Lage sowie Entwicklungsperspektiven lassen sich in wenigen Tagen nicht in der notwendigen Tiefe ergründen. Klar ist jedoch die überwältigende Rolle des Staates. Die Oligarchen sind verschwunden. Auch wenn ihr Besitztitel formal erhalten geblieben ist, hat doch in den meisten Unternehmen der Staat organisierend einspringen müssen – man bedenke, dass es kein reguläres Bankwesen und damit auch keinen kommerziellen Kredit gibt.

Formal scheinen alle Wirtschaftsbeziehungen mit der Kiew-Ukraine unterbrochen. Aber man hört immer wieder, dass es doch Austausch gebe. So soll Donbass-Kohle trotz allem den Weg zu seinen ehemaligen Absatzgebieten auch heute noch finden. Die Tatsache, dass die ukrainischen Nationalisten und Rechtsradikalen im Zuge der Verhängung der Donbass-Blockade ihre eigenen Oligarchen wegen der Weiterführung der Wirtschaftsbeziehungen anklagten, deutet darauf hin.

Die von Putin angekündigte Möglichkeit, sich russische Pässe ausstellen zu lassen, wurde frenetisch willkommen geheißen. Denn damit ist endlich wieder ein international verwendbares Reisedokument verfügbar, insofern, als man die ukrainischen Pässe in den Volksrepubliken nicht erneuern kann.

Auch wenn Moskau zum Minsker Ankommen steht und sich deswegen die Führungen der Volksrepubliken auch zurückhalten, so wünschen sich viele den Anschluss

---

Quelle: <http://www.ukraine-frieden.org/2019/05/21/donbass-bergarbeiter-und-antifaschisten/>

Termin:

17. Juni 2019, 18:30; Solidarwerkstatt, Waltherstr. 15, 4020 Linz

Antifaschistische Gewerkschaftsrepubliken?

Reisebericht der österreichischen Friedens- und Neutralitätsdelegation nach Donezk und Lugansk von Boris Lechthaler, Solidarwerkstatt; Leo Gabriel, Komitee Frieden für die Ukraine; Willi Langthaler, Selbstbestimmtes Österreich

---

an Russland – auch aus ganz pragmatischen Gründen. Sei es das enorme soziale Gefälle – ein Bergarbeiter im Donbass verdient R 25.000 (ca. EUR 350), im russischen Kusbass das zweibis dreifache –, sei es die Normalisierung der wirtschaftlichen Situation und die überlebensnotwendige Eingliederung der Schwer- und Metallindustrie.

An den Minsker Frieden und die darin vorgesehene Autonomie kann man nicht mehr glauben, zu kriegerisch und extremistisch hat sich Kiew gezeigt. Zu sinnlos und brutal scheint der Bruderkrieg, den die Rechtsradikalen der Region aufzwingen und der vom Maidan-Regime betrieben wurde. Allerdings, das muss mehr politische Hypothese bleiben, könnte sich das auch schnell ändern, wenn in Kiew eine demokratische Revolution reüssieren würde.

Bemerkt sei hier auch noch der deutliche Unterschied zwischen Donetsk und Lugansk: groß und klein, Stadt und Land, reich und arm. Donetsk versucht sich moderat und an Russland anknüpfend, während Lugansk auch im Staatswappen auf sowjetische Symbolik setzt. In Donetsk organisierte das Ministerium, in Lugansk die Gewerkschaften.

Was einige westeuropäische Rechte betrifft, die sich bei solchen Gelegenheiten auch einfinden, kann man den isolierten Volksrepubliken nicht verdenken, dass sie bereitwillig jede symbolische Unterstützung annehmen. Zudem stehen die Türen für die Linke ebenso, wenn nicht noch weiter, offen. Man braucht sie nur zu durchschreiten. Als Werner Murgg, Landtagsabgeordneter in der Steiermark, die große österreichische Delegation mit insgesamt vier steirischen Kommunisten im Donetsker Außenministerium vorstellte, war man hochzufrieden. In Lugansk hat man schon mehrfach Einladungen ausgesprochen.

Vereinbart wurde um den 9. Mai 2020 eine weitere österreichische Friedensdelegation geführt durch die Lugansker Gewerkschaften. Einige Programmpunkte wurden bereits abgesprochen. Fabriksbesuche, um die soziale und wirtschaftliche Situation besser zu verstehen. Der antifaschistische Kampf damals und heute. Die Situation an der Demarkationslinie. Kultur und Bildung. Kontakt mit der Bevölkerung.

Es ist jeder eingeladen, sich selbst ein Bild zu machen.

(21. Mai 2019)

**Ständiges**

**DEMOS**

Critical Mass (aka Radldemo), <http://www.criticalmass.at/>; Wien jed. 3. Freitag im Monat – Treffpunkt 16:30 h am Schwarzenbergplatz. 17:00 Abfahrt. Graz jed. letzten Freitag im Monat – 16:30 h am Südtirolerplatz. Innsbruck jed. letzten Freitag im Monat – 18:00 h in der Maria-Theresien-Straße (Annasäule). Linz jed. letzten Freitag im Monat – 16:30 h am Hauptplatz, Abfahrt 17:00 h. Salzburg jed. letzten Freitag im Monat – 17:00 h im Kurpark/Kongresshaus. Wiener Neustadt mindestens 2x im Jahr. Termine unter: <http://www.criticalmass.at/> oder Newsletter [wien@criticalmass.at](mailto:wien@criticalmass.at) bestellen. Mehr Details dazu: <http://www.criticalmass.at/about/was-ist-critical-mass> Salzburg, jew. am ersten Samstag des Monats SLP-Kundgebungen gegen die radikalen AbtreibungsgegnerInnen, ab 10 h vor dem Landeskrankenhaus /Müllner Seite

**ARCHIVE, INFOLÄDEN, BUCHHANDLUNGEN U.Ä.**

INFOLÄDEN: Wels: 4600 Spitalhof 3, Tel.07242/910432; Mi, Do 14-18, Fr 14-22, Sa 11-14, [infoladen-wels@liwest.at](mailto:infoladen-wels@liwest.at); Korneuburg: IL Kamtschatka Zivild.berat., Bücher, Zeitschr., j. 1.u.3. Mi i.Mon. 15.30-16.30. 2100 Laaer Str. 6; IL Linz: Treibsand Rudolfstr.17, Di, Fr, Sa 16-20h, <http://www.kv-treibsand.at>; IL Salzburg: Lasserstr.26, Di+Do 16-20h, So 13-19h. [infoladen.salzburg@gmx.net](mailto:infoladen.salzburg@gmx.net); IL Bregenz, AJZ Between, Bahnhofstr.47, 05574/44379, [juzbuch@gmx.at](mailto:juzbuch@gmx.at)

EKH (1100, Wielandg. 2-4): Que(e)r Mittwochs-Beisl 18.30-24h. Infol.X: Mi-Do 14-20, Fr, Sa 14-22h. VOLX-bibliothek Do 16-20 h. [www.meduser.net/~ekh](http://www.meduser.net/~ekh); HausBibliothek, Do 16-20h, [www.meduser.net/~ekh/bibliothek.html](http://www.meduser.net/~ekh/bibliothek.html)

PrekärCafe j. 1. Di im Monat 20h Disk.; ab 18h. 1010 Wipplingerstr.23/Stiegenabg.

Buchhandlung "Libreria Utopia". 1150, Preysingg. 26-28, Mo-Fr ab 15h, Sa ab 12h. [Infos radicalbookstore.com](http://www.infosradicalbookstore.com)

Anarchistische Buchhandlung Wien, Oelweing. 36/5, 1150; Di & Mi, 18-20h & j. 1.&3. Sa i. Monat, 12-16:30

Anarchistische Bibliothek jed. Mo 18-20h oder nach Absprache. 1080 Lerchenfelder Str.124-126/Hof 3/Tür 1a, <http://a-bibliothek.org>

Archiv d soz. Beweg., Mi u.Fr 17-20h, Kontakt [www.bibliothek-vonunten.org](http://www.bibliothek-vonunten.org), [archiv.wien@gmx.at](mailto:archiv.wien@gmx.at), 1010 Wipplingerstr.23

Marxer Lesestube (Zeitungen, Sachbücher) Do 17-18h, auch vorher und nachher. 1030 Marxerg. 18 (Ecke Gärtnerstr.), Tel. 0681 1027-8815

Havanna-Club: Mo (außer Feiertag), ab 19h: plaudern und diskutieren, Seisg.1, 1040

**ARBEITSLOSE**

aha - Arbeitslose helfen Arbeitslose: 2. oder 1. Do. im Monat, Khevenhüllerstr 4, 4020 Linz <http://www.vereinaha.at/Infoabende.htm>

"Aktive Arbeitslose Österreich": Offenes Treffen mit Beratung jeden 4. Do ab 16 h Café Müller, Payerg.14/Yppenplatz 2, 1160; Szb-Regionalgruppe: J. 4. Mi.i.Monat, Beisl im ABZ, Kirchenstraße 34, Salzburg. Telef Beratung 0676 3548310, <http://www.aktive-arbeitslose.at>. Online-Rechtsinformation: <http://www.arbeitslosennetz.org>

AMSand, Beratung jeden Donnerstags, 18-20h, Amerlinghaus, Stüftgasse 8, 1070, <http://amsand.net>

AMSEL: J. 2. Do (werktags) von 17-20h im Infoladen Schwarzes Radischen Steinfeldgasse 2, 8020 Graz

**Termine**

<http://www.amsel-org.info>

"Zum Alten Eisen?", Do ab 16:30, Cafe Siebenbrunnen, 1050, Siebenbrunnenplatz <http://www.zum-alten-eisen.at>, T 0650/92 06 731

**FRAUEN:**

FLMZ, Währingerstr. 59/St.6, 1090, Eingang Prechtlgasse, T+F 4085057, Plenum: j.1. Do, 18:30, 2.St; FZ-Beisl: Do-Sa ab 19h, Plenum: j.2.u.4. Di 18h, j.3.Do, 20h: Kitchschilabend; ARGE Dicke Weiber, jed. 2. Fr, 17:30; T4028754; Beratungs-, Therapie- & Bildungszentr.f. Immigrantinnen, T4086119, <http://www.peregrina.at>; V. Förderung femin. Handwerkerinnen, T4084443

Frauensolidarität, feministisch-entwicklungspolitisch: Bibliothek & Dokumentation 1090 Senseng.3, Tel.3174020-400, Öffnungszeiten Mo-Di 9-17h, Mi-Do 9-19h, Fr 9-14h. [www.frauensolidaritaet.org](http://www.frauensolidaritaet.org)

Archiv der Frauen- u.Lesbenbewegung Stichwort, 1040 Gusshausstr.20/1A+B, Tel. 812 98 86, e-mail: [office@stichwort.or.at](mailto:office@stichwort.or.at), geöffnet Mo + Di 9-14h, Do 14-19

**FRIEDEN**

Arge WDV, [argewdv@verweigert.at](mailto:argewdv@verweigert.at), 535 91 09, Fax 5327416. 1010 Schotteng. 3a/1/4/59. Wehrdienstverweig. u. Zivild.berat. Mo 18h, Deserteurs-u. Flüchtl.berat. Mi 18h; [www.deserteursberatung.at](http://www.deserteursberatung.at); Tel. 533 72 71; Rechtsberatung bei dring. Fällen: 0699/ 112 25 867, [solidaritaetsgruppe@chello.at](mailto:solidaritaetsgruppe@chello.at)

Wr.Friedensbew., Plenum jed. 1. Di. i. Mon. 19h, Lokal Rotpunkt, 1050 Reinprechtsdorfer Str. 6

Solidar-Werkstatt (vormals friwe), Waltherstr. 15, 4020 Linz, T. 0732/771094, F. 0732/797391, [office@solidarwerkstatt.at](mailto:office@solidarwerkstatt.at), <http://www.solidarwerkstatt.at>

Internat. Versöhnungsbund an jedem vierten Donnerstag im Monat nehmen wir uns eine halbe Stunde Zeit um einen Moment lang Raum zu schaffen für die Gedanken an den Frieden und alle Menschen, die sich weltweit für ein friedliches, gewaltfreies Miteinander einsetzen, 19:00-19:30 Uhr, wo auch immer ihr gerade seid bzw. im VB-Büro [www.versoenungsbund.at](http://www.versoenungsbund.at); 1080 Ledererg.23/3/27

**PARTEIEN**

SLP: 1200 Pappenheimg.2/1, T. 5246310, F. 5246311, e-mail [slp@slp.at](mailto:slp@slp.at); Termine unter [www.slp.at](http://www.slp.at), Treffen: SLP-West am Mo. 18h, 1070 GH Zypresse, 1070 Westbahnstr.35a/Nähe Urban Loritz Platz, Brigittenau 2: Do 18,30 im

SLP-Büro 1200 Pappenheimg. 2/1, Brigittenau 1: Die 18,30 im SLP-Büro, Graz, MO, 19h, Cafe Stockwerk, Jakominipl. 18, Linz, Die, 18h Alte Welt, Hauptpl. 4; Szbg, Freitag, 19h, Shakespeare, Hubert-Sattler-G. 3/Mirabellplatz; Vöcklabruck, jew. Mittwoch, 18h, Cafe Mayr, Bahnhofstr. 1

KPÖ: Linz, Treffpunkt Cafe KPÖ, Mi 18h, Melicharstr. 8

Polit. Bezirksini. PolDi-Politik Direkt am 1. oder 2. Mo im Mon, 19h h, Cafe Sperlhof, 1020 Große Sperl. 41, <http://poldi.mond.at>, Nachfragen: 319 44 86 o. [poldi.news@mond.at](mailto:poldi.news@mond.at)

**SONSTIGES**

LICRA - Internat. Liga gg. Rassismus & Antisem., NGO, Jour fixe j. 1. und 3. Mo im Mo, 19:30, Rep.Club, 1010, Rockhg. 1/Cafe Hebenstreit

WILI-Wr. Lehr.In.Ini j. 1. Mi. 19:30 KIV, 1020 Odeong. 1/Gr. Mohreng.

Wuk-Inforunde: j. 1. Mi. i. Mo. 18h. Permakultur, Selbstversorg., Tauschkreise, Veganes; 1090 Währ. Str. 59

RKL & Aktionskom. gg. Sozialabbau: Vorstadt-Zentrum, Gußhausstraße 14/3, 1040, So von 16-22h, Soli-Cafe Di 18h

Kostnixladen virtuell: [www.geldlos.at](http://www.geldlos.at) - real: im vekks. 1050 Zentag. 26, Mo, Do, Fr jew. 15-20h. ebda: WEGzehr & Kost-Nix-Kino jed. 1. Do im Mon., kochen ab 14h, ab 20h filme und vokü

AUGE/UG Büro, Termine /Themen: <http://www.auge.or.at>, Mi., Ort: Belvedereg. 10/1, 1040; KIV/Unabh. Gewerksch. Gemeindebed., KIV-Club Odeong. 1/ Eingang Ecke Mohreng., 1020, [kiv@kiv.at](mailto:kiv@kiv.at)

VIRUS Di, 20h WUK-Umweltb., 1090 Währ. Str. 59, Eisenstiege

Pankahytt, jeden Dienstag ab 20h Stammtisch. 1150 Johnstraße 45/Halle, [www.pankahytt.isdrin.at](http://www.pankahytt.isdrin.at)

Bikekitchen ReparatBAR: Donnerstag Selbsthilfwerkstatt: 16-20h / Community: 20-24h, jd. 1. Fr im M. 16-20h Rad-Werkstatt nur für Frauen, Lesben und Transgender. 1150 Goldschlagstr. 8. Gebrauchte Ersatzteile sind vorhanden.

Offenes Treffen des ehem. Speaker-scormer gg Schwarzbunt j. 1. Do im M., 19 h Käuzchen, 1070 Gardeg./Neustiftg.

Anlaufstelle zur gewerkschaftlichen Unterstützung undokumentiert Arbeitender (UNDOK): ÖGB-Haus Catarina 1. Stock, 1020 Johan Böhm Platz 1, U 2 Station Donaumarina

Die Academy von Amnesty International bietet div. Workshops und Seminare an, z.B. über Flucht, Menschenrechte, Islam, Antirassismus, Argumentationstraining u.a. Infos unter [www.academy.amnesty.at](http://www.academy.amnesty.at), Tel. 78008

Treffen der Versöhnungsbund-Aktiv-Gruppe, Jour fixe letz Mo im Monat, ab 17,30 im Seminarraum, 1080 Ledererg. 23/3/27. <http://www.versoenungsbund.at>

Basisgruppe Gesellschaftskritik Salzburg: Disk. abende jew. Di & Sa im Sub und im Infoladen. Infos und konkrete Termine [geskrit.wordpress.com](http://geskrit.wordpress.com).

WEN DO - feministische Selbstverteidigungs-Kurse für Frauen und Mädchen im FMLZ, 1090, Währinger Str 59/St6, Kontakt 01/408 50 57, [www.wendo-wien.at](http://www.wendo-wien.at), e-mail: [wendo.wien@gmx.at](mailto:wendo.wien@gmx.at)

**Derzeitiges**

Volkskunde Museum Wien, Ausstellung bis 25.8.2019: 100 Jahre Frauenwahlrecht in Österreich. Geöffnet Di bis So 10 - 17 Uhr, 1080 Laudong. 15-19

Mai - Juni in Salzburg. Uni-

Park, Erzabt Klotz Str. 1, HS E.004: Vorlesungsreihe: Anders produzieren und konsumieren: gesellschaftliche Antworten auf den Klimawandel (Studienergänzung Global Studies: [www.unisalzburg.at/globalstudies](http://www.unisalzburg.at/globalstudies))

Wien Justizpalast, Ausstellung bis 15.7.2019: Was uns der Rechtsstaat bringt. Veranst. vom Verein der Justizgeschichte und Rechtsstaat. Ausstellung über Demokratie, Menschenrechte und Rechtsstaat. Bestandsgarantien für den demokratischen Rechtsstaat und den Schutz der Menschenrechte sind nur durch politische Bildung erzielbar, die die Bedeutung rechtsstaatlicher Grundsätze und der Zugehörigkeit zur Wertegemeinschaft der Europäischen Union für alle erfahrbar machen soll. 1010 Schmerlingplatz 11

Ausstellung bis 9.9.2019 im Architekturzentrum Wien/MQ: Critical Care - Architektur für einen Planeten in der Krise. 1070 Museumsplatz 1

10.6.2019 - 4.7.2019: Österreichweit GLOBAL SOLIDARITY 2019 - Jugend übernimmt Verantwortung - Solar-energie & Artenvielfalt, dein Beitrag für Afghanistan & Bolivien. (Infos: <https://www.intersol.at/news/news/global-solidarity-2019-jugend-uebernimmt-verantwortung-10-juni-04-juli-2019.html>)

Frauenfußball - FIFA Women's WorldCup 2019 von 7. Juni bis 7. Juli. Public Viewing im Gugg, 1040 Heumühlg. 14 und im Hawidere, 1150 Ullmanstr. 31. Infos <https://sportalternative.wordpress.com/pvevents/>

**Freitag, 7.6.**

IWK, 17,30, Vortrag: Arbeit in Bewegung, Bewegung der Arbeiter: Arbeit und Stimmrecht. 1090 Bergg. 17

U 3 - Stubentor, 17h, ein Spaziergang zu Geschichte und Gegenwart der Überwachung. Mit Herbert Gnauer: Alles unter Kontrolle?

Slowenischer Klub und Plattform Radikale Linke, 19,30: Der halbierte Blick! Eine Diskussion über kapitalistisches Klassen- und patriarchales Geschlechterverhältnis. Klassenpolitik sollte Femi-

nismus, den Kampf gegen die patriarchale Geschlechterordnung, nicht für zweitrangig erklären, sondern immer konsequent mitdenken, so ein häufiges Lippenbekenntnis. Doch was heißt das eigentlich genau? 1070 Mondscheing. 11, rote Türe

FH Technikum, 16,30, Vortrag Richard Stallman - Freie Software und Deine Freiheit. Richard Stallman live in Wien, dem Begründer der GPL und der Freien-Software-Bewegung. 1200 Höchstädtplatz 6

**Samstag, 8.6.**

Amerlinghaus, 9h, Vortragsreihe und Workshops: Entwicklungen und Perspektiven in der Bildung. Welche Herausforderungen bringt die Zukunft? Infos: [www.weareuwa.org](http://www.weareuwa.org)

EKH-Straßenfest am Reumannplatz ab 14 Uhr

**Sonntag, 9.6.**

Brunch im EKH, Workshops etc. 1100 Wielandg. 2-4

**Montag, 10.6.**

Amerlinghaus, 20h, Literatur, Musik & Kleinkunst: Wilde Worte mit Richard Weihs und Christoph Braendle: Aus den Augen. Eine Dreiecksbeziehung im Schatten männlicher Altersimpotenz. 1070 Stiftg. 8

**Dienstag, 11.6.**

RadioCafe, 19h, Buchpräs.: Mauthausen vor Gericht. Dieses Buch befasst sich erstmals umfassend mit Ermittlungen und Prozessen gegen NS-Täter. Eine Veranstaltung der Mauthausen Memorial KZ-Gedenkstätte. Eintritt frei, Anmeldung unter 503 74 04, e-mail: [radiocafe@orf.at](mailto:radiocafe@orf.at)

Amerlinghaus, 18h, Podiumsdisk.: From Straw to Sea - die mehrdimensionalen Auswirkungen von Plastik. Vorzeitige Anmeldung unter [lia.m@outlook.de](mailto:lia.m@outlook.de), 1070 Stiftg. 8, Infos unter [www.generationearth.at](http://www.generationearth.at), 1070 Stiftg. 8

Depot, 19h, Präsentation LGBTQ Kunst - 50 Jahre nach Stonewall. Das Leslie-Lohman Museum in New York ist weltweit das einzige Kunstmuseum, welches ausschließlich Künstler\_innen mit LGBTQ-

Erfahrung gewidmet ist. 1070 Breite Gasse 3

Salzburg, ÖH Frei-Raum, 19h, offener Lesekreis: Kapitalismus vs. Klima. Kaig. 17, Infos: [oekosoz.org/lesekreis2019](http://oekosoz.org/lesekreis2019)

Salzburg, AAI, 19h, Buchpräs. mit dem Autor Günther Lanier: Afrika. Exkursionen an den Rändern des Weltsystems. Wr. Philharmonikerg. 2

**Mittwoch, 12.6.**

Amerlinghaus, 18,30, Wiener Trialog - Themenabend: Wie steht es um den psychiatrischen Nachwuchs? Gast Chefarzt Dr. Georg Psota.

Depot, 19h, Transitional Justice in Österreich - Geh Denken! Die Gründung der Zweiten Republik bedeutete einen demokratischen Neuanfang, aber keine Stunde Null. Kontinuitäten in Politik, Wirtschaft und Kultur aus der Zeit des Austrofaschismus und des Nationalsozialismus wirken in die Gegenwart hinein. Der Übergang von diktatorischen zu demokratischen Systemen kann mit Instrumenten von transitional justice bewerkstelligt werden. Claudia Kuretsidis-Haider, Zentrale österreichische Forschungsstelle Nachkriegsjustiz, DÖW. In Kooperation mit dem GEDENKDIENT

Salzburg, St. Virgil, 19h, 7. MigrationsDialog, Extrem? Ernst-Grein-Str. 14, Infos: [www.virgil.at](http://www.virgil.at)

Linz, Veranstaltungsraum, 19h, Buchpräs. mit dem Autor Günther Lanier: Afrika - Exkursionen an den Rändern des Weltsystems. Waltherstr. 15

**Donnerstag, 13.6.**

Justizpalast, 15 - 17h, im Rahmen der Ausstellung Demokratie, Menschenrechte, Rechtsstaat, Vortrag: Gerichtsbarkeit als tragende Säule des Rechtsstaats? Verant. vom Verein Justizgeschichte und Rechtsstaat, 1010 Schmerlingplatz 11, Festsaal im 2. Stock

Depot, 19h, kinokis mikrokinos, Dokumentarfilm: Whatever Happened to Gelitin/A 2016. Angela Christlieb portraitiert die Künstlergruppe Gelitin, ein Quartett von fröhlich anarchistischen Quertrei-

bern, Querulanten, Quastenschüttlern, Qualitätsfäkalierern. Anschl. Diskussion, 1070 Breite Gasse 3

Aktionsradius, 19,30, Film & Buch von Frieder Wagner: Deadly Dust - Todesstaub. In Film und Buch wird die Verseuchung der Welt mit Uranmunition thematisiert. Anschl. Diskussion. 1200 Gaußplatz 11

**Freitag, 14.6.**

Amerlinghaus, 19,30, Kabarett von und mit Florian Jung: Auf die Welt geschissen - und geblieben. Ein 40jähriger Rollstuhlfahrer findet sich in einer existenziellen Krise wieder. Ein tragik-komischer Text über die grundsätzlichen Fragen des Lebens. 1070 Stifftg.8, Platzreservierungen 0676/31 99 700

IWK, 15h, Workshop: Für eine neue Schule in einer demokratischen Gesellschaft. 1090 Bergg.17

Kundgebung von 16 bis 19 Uhr am Viktor-Adler-Platz, 1100 Wien: Mieten senken! Keine weitere Erhöhung der Mieten! Weg mit Lagezuschlägen, Befristungen zurückdrängen, neue Gemeindewohnungen bauen, öffentliche Investitionen in leistbaren Wohnbau. Gegen die Liberalisierung des Wohnungsmarktes! Nein zur EU-Kürzungs- und Verarmungspolitik.

Straßenfest vor der Sargfabrik, ab 16 Uhr, mit Musik, Kulinarik und Podiumsdiskussion zum Thema Begegnung in der Goldschlagstraße. 1140 Goldschlagstr.169

Innsbruck, MCI-Management, 15h, Buchpräs.mit dem Autor Günther Lanier: Afrika - Exkursionen an den Rändern des Weltsystems. Universitätsstr.15

**Samstag, 15.6.**

Facetten des Widerstands, 18h Treffpunkt: 1200 Wallensteinplatz, 18,15 bis 19h Rundgang zu den Orten des Widerstands mit Alois Kinast, ab 19h Performance am Gaußplatz, 1200 Wien

Treffen der Palästina Solidarität Österreich, 14 - 19 Uhr, Themen u.a.: Vortragsreise von Hanin Zoabi, Kampagne für die Aufhebung des Maul-

korbbeschlusses des Wr.Gemeinderates gegen BDS, Aktivitäten im Herbst 2019. 1120 Ruckerg.12

**Sonntag, 16.6.**

Eröffnung eines Steins des Gedenkens für Dora Hekler, Beginn 10 Uhr 1020 Franz-Hochedlinger-Gasse 20

Judenplatz, 15 - 21 Uhr Straßenfest im Rahmen des Festival der jüdischen Kultur 2019. Eintritt frei, bitte Ausweis mitnehmen. Infos www.ikg-kultur.at

Aktionradius, 19,30, Bloomsday - Hommage an James Joyce: Feiertag. Gäste aus Irland und Großbritannien diskutieren über Joyce und irische Gegenwartsliteratur. 1200 Gaußplatz 11

**Montag, 17.6.**

Depot, 19h, Buchpräs. und Podiumsdisk.: Erinnerung entsteht gemeinsam. Die Neugestaltung der Gedenkstätte Waldniel-Hostert.Hier wird an PsychiatriepatientInnen erinnert, die während der NS-Zeit Opfer der Euthanasie wurden.

Amerlinghaus, 19h, Treffen der Bettelobby Wien - Betteln ist erlaubt.

Literaturhaus, 19h, Erinnerung an Elfriede Gerstl. Gedichte und Kurzhörspiele. 1070 Zieglerg.26a

Linz, Solidarwerkstatt, 18,30, Reisebericht der österr. Friedens- und Neutralitätsdelegation nach Donezk und Lugansk. Anschl. Diskussion mit Boris Lechthaler, Leo Gabriel, Willi Langthaler. Walterstr.15

Linz, Cardijn-Haus, 16,30, Netzwerktreffen gegen Rassismus und Rechtsextremismus. Kapuzinerstr.49

**Dienstag, 18.6.**

19h, Republik.Club: Buchpräs: DIE SCHWARZ-BLAUE WENDE IN ÖSTERREICH, herausgegeben von Emmerich Talos. Mit: Laurenz ENN-SER-JEDENASTIK, Barbara ROTHMÜLLER, Josef MELCHIOR, Andy KALTENBRUNNER, E. TÁLOS. Rokkkgasse 1, 1010

Depot, 19h, feminismen diskutieren: Das Psychologische ist politisch.

**Mittwoch, 19.6.**

Depot, 19h, Buchpräs. mit Berivan Aslan, Johanna Bröse/Tübingen/Berlin u.a.: Max Zirngast/Journalist, Politikwissenschaftler und Aktivist: Die Türkei am Scheideweg, und andere Schriften. 1070 Breite Gasse 3

Amerlinghaus, 18,30, Veranstaltung von Permakultur Austria: Food for the City 3. Ab 17h Infogespräch zum PK-Zertifikatslehrgang. Um Anmeldung wird gebeten: mail@permakultur-austria-akademie.at. 1070 Stifftg.8

Perinetkeller, 19,30, drei Jahre Perinetkeller - das Geburtstagsfest, Tag 1: Irgendwas gibt immer. 1200 Perinetg.1

**Freitag, 21.6.**

Perinetkeller, 19,30, das Geburtstagsfest, Tag 2: Keine Macht für niemand.

**Samstag, 22.6.**

Perinetkeller, 19,30, das Geburtstagsfest, Tag 3: Wo ich wohne - eine Ilse Aichinger-Reise in die Untiefe. 1200 Perinetg.1

Hotel Bergwirt, 15h, Vernetzungstreffen "Smart Meter - nein Danke, wir wollen Wahlfreiheit beim Stromzähler! 1130 Maxingstr.76

**Montag, 24.6.**

Tschechisches Zentrum, 18,30, Eröffnungsabend der Erinnerungswoche an Nika Brettschneider(ova). 1010 Herreng.1

**Dienstag, 25.6.**

Italienisches Kulturinstitut, 19,30, Vortrag: Im Ghetto und ohne Ghetto. Das Shoah-Gedenken in Italien. Im Rahmen des Festival der Jüdischen Kultur, Eintritt frei, auf Italienisch mit Simultanübersetzung. 1030 Ungarg.43A, Infos www.ikg-kultur.at

**Mittwoch, 26.6.**

Depot, 19h, Illiberal - Diskussion und Heftpräsentation. Die liberale Demokratie, eine Errungenschaft des politischen Aufklärungsdiskurses, gerät zunehmend unter die ideologischen Räder neuer Autoritarismus- und Faschismusformen.Durch welche

konkreten Mittel lässt sich diese fortschreitende Politik der Spaltung aufhalten? Inwiefern bedingen zunehmende Globalisierung und Digitalisierung Entwicklungen, die mit einem liberalen Menschenbild unvereinbar sind? Und wie muss sich die Freiheit der Kunst neu justieren, um nicht selber einem Klima steigender Liberalitätsbeschränkung zuzuarbeiten? 1070 Breite Gasse 3

**Freitag, 28.6.**

Depot, 19h, Vortrag und Podiumsdisk.: 6 Kilometer Stadt - zwei kontroverse und komplementäre Visionen für die Trasse der Westbahn in Wien. Dieses letzte, große Bahnareal in der dicht bebauten Stadt wird in der Öffentlichkeit bisher kaum wahrgenommen. Wie kann die Entwicklung die Chancen wahren, die sich für die Bevölkerung der angrenzenden Bezirke und für die gesamte Stadt eröffnen? Welche Vorstellung von Stadt soll hier Realität werden, und wie gelingt es, dass die Realität nicht jede Vision überrollt? 1070 Breite Gasse 3

Galerie Sandpeck, 19h, Lesung mit Musik und Gesang: Wir und das Fremde - Leben im Ausland. 1080 Florianig.75

**Samstag, 29.6.**

WUK, ab 19 Uhr Benefizkonzert: WUK retten - der Reinerlös fließt in die Sanierung der elektrischen Anlagen. Eine umfassende Sanierung des denkmalgeschützten Hauses ist dringend notwendig. Jede Spende ist zugleich ein JA für das WUK. 1090 Währinger Straße 59, Infos www.wuk.at/spenden

# ÖVP sieht sich ganz seriös selbst als Sieger

**Hat die Kurz-Partie sich ihr eigenes Umfrageinstitut gegründet, um besser dazustehen? Das kann doch nicht sein!**

**A**m Freitag lesen wir in der "Presse": "Eine der ‚Presse‘ vorliegende aktuelle Umfrage (1000 Befragte, Erhebungszeitraum Ende Mai) von Demox Research, deren Leiter, Franz Sommer, auch für die ÖVP Umfragen macht, weist für die Sonntagsfrage folgende Ergebnisse aus: ÖVP 37 bis 38 Prozent. SPÖ 22 bis 23 Prozent. FPÖ 18 bis 19. Neos 10 bis 11. Grüne 8 bis 9. Andere: 2." (1)

Na, da hat die Message Control ein bisschen geschlampt: "Auch für die ÖVP Umfragen macht" sollte in einem Zeitungsbericht einfach nicht vorkommen, das ist schon ein bisschen verräterisch. Aber gut, kann man sagen, eine Firma kann sich ja die Kunden nicht immer aussuchen, das Institut kann ja trotzdem korrekte Umfragen machen.

Wenn man sich dann die Referenzen von Demox Research ansieht, findet man aber fast nur ÖVP- und regierungsnahen Kunden. (2) Und die alle aus der Ära Kurz, denn die Firma gibt es erst seit August 2018. (3)

Und wenn man dann noch fragt, wer denn für Demox verantwortlich zeichnet, findet man als Geschäftsführer Paul Unterhuber und Philipp Pinter. (3) Unterhuber war sieben Jahre lang Direktor des Wiener Bauernbundes. (4) Pinter war früher für die Schülerunion Bundesschulsprecher, bis 2017 ÖVP-Gemeindevorstand im burgenländischen Neudörfel und hatte die "Leitung der Freiwilligenbewegung ‚Aufgehts ÖVP‘ im Nationalratswahlkampf 2013" inne. (5)

Aber man kann sich sicher sein, daß die Umfragen, die dieses Institut macht, frei von jeglicher parteipolitischen Färbung sind und ganz fürchterlich seriös.

-br-

(1) <https://diepresse.com/home/innenpolitik/5637348/Umfrage-sieht-OeVP-weit-voran>

(2) <https://www.demox-research.com/ueber-uns/>

(3) [https://www.firmenabc.at/demox-research-gmbh\\_ObKF](https://www.firmenabc.at/demox-research-gmbh_ObKF)

(4) <http://alumni.boku.ac.at/site/de/netzwerk/einundaufsteiger/article/680.html>

(5) <https://at.linkedin.com/in/philippinter>

## VORSICHT: kleingedrucktes

Die aktuellen Informationen verstehen sich als wöchentliches Diskussions-, Mitteilungs- und Nachrichtenblatt mit einem termin- und veranstaltungskalender. Weiters sollen Ideen und Informationen möglichst vieler Fortschrittlicher Gruppen, Initiativen und Personen weiterverbreitet werden. Jeder Artikel drückt lediglich die Meinung der Unterzeichnenden Autorinnen und Autorinnen aus. Redaktionsmeldungen und technische Informationen können ungezeichnet bleiben.

Bedeutung der Kürzel: "akin" bedeutet einen Eigenbericht, "bearb." bezeichnen Artikel, die ohne weitere Recherche übernommen, aber sprachlich bearbeitet wurden, "gek." bezeichnet reine Kürzungen.

Die Redaktion besteht auf ihrer Autonomie und behält sich daher auch das Recht vor, Texte zurückzuweisen, zu kürzen oder zurückzustellen. Faschismen, Sexismen, Rassismen und Totalitarismen werden prinzipiell nicht gedruckt. Texte können aber teilweise oder komplett auch abgelehnt oder zur späteren

Veröffentlichung zurückgestellt werden, wenn sie beleidigend sind, nichts Neues respektive mittelmäßig enthalten, nicht, nur schwer oder nur einem Spezialpublikum verständlich oder rechtlich bedenklich oder überlang sind. Auch wenn durch eine Veröffentlichung ein unzumutbarer Schaden eintreten könnte, den die Redaktion sich zu verantworten außer Stande sieht, kann ein Abdruck unterbleiben. Ablehnungen können in der akin mitgeteilt und begründet werden. Auf Verlangen einer solchen Begründung

wird eine solche obligatorisch abgedruckt. Es liegt an der Redaktion, zu entscheiden, ob ein Text in eine der oben angeführten Kategorien fällt. Sollte nach längerer Diskussion kein Konsens innerhalb der Redaktion zu erreichen sein, entscheidet die Mehrheit der anwesenden Redaktionsmitglieder. Diese sind jedoch gehalten, nach einer für alle tragbaren Lösung zu suchen. Stimmberechtigte Mitglieder sind nur regelmäßige MitarbeiterInnen der Redaktion. Abgelehnte Manuskripte können in der Redaktion

eingesehen werden.

Redaktionsschluss und öffentliche Redaktionssitzung: Montag, 18h. Jahresabonnement (etwa 28 Ausgaben): 70 Euro (bei BfS-Mitgliedern ist die Abogebühr im Mitgliedsbeitrag enthalten). Ausland: 70 Euro plus ein bisschen einer Spende; 3 Ausg. gratis zur Probe. Akin per e-Mail (als reiner Text oder PDF oder beides): für Papierabon. gratis, ansonsten 30 Euro. Auf eurem Adressenetikett steht in der obersten Zeile der Ablauf eures bezahlten Abos (z.B. 17/12 = Dezember 2017).

**IMPRESSUM:** Medieninhaberin (verlegerin), herausgeberin und herstellerin: bewegung für sozialismus (föj), belvedereg. 10, 1040 wien. Nachdruck unter quellenangabe und zusendung eines belegexemplars erbeten. Reproduktionen im internet bitte unter angabe unserer webadresse oder des deeplinks sowie benachrichtigung per mail. DVR-nummer: 0557 021.

**postadresse:** Lobenhauerng.35/2, 1170 wien. **redaktionsadresse:** Dreyhausenstraße 3, kellerlokal, 1140 wien. Telefon zu redaktionszeiten 0665 / 65 20 70 92, ansonsten 01 / 53 56 200 - mail [akin.redaktion@gmx.at](mailto:akin.redaktion@gmx.at) - archivhomepage <http://akin.mediaweb.at> - blog <https://akinmagazin.wordpress.com> - <https://www.facebook.com/akin.magazin> - twitter @akinmagazin - radio-podcast <https://cba.fro.at/series/akin>

**Konto:** bank austria, lautend auf: föj — bewegung für sozialismus, IBAN AT04 12000 223 102 976 00, BIC: BKAUATWW